Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtsblatt

Tageblatt für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Neudörfel, Ortmannsdorf, Mülsen St. Niclas, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kuhschnappel und Hirschheim

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht** und den **Stadtrat** zu **Lichtenstein**

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

64. Jahrgang.

Nr. 289. | Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk | Sonntag, den 13. Dezember | Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk. | 1914

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Wilhelm Ebert-Straße 5 b, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgespaltene Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet, Reklamezeile 30 Pfg. Für am Platze erscheinende die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprech-Anschluß Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Zur Schlacht bei den Falklandsinseln.

Auch die „Nürnberg" vernichtet.

Berlin, 11. Dezember. Nach einer weiteren amtlichen Reutermeldung aus London ist es den verfolgenden englischen Kriegsschiffen gelungen, auch Sr. M. Schiff „Nürnberg" zum Sinken zu bringen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behncke.

Auch der kleine Kreuzer „Nürnberg" ist von den ihn verfolgenden englischen Schiffen zum Sinken gebracht worden; von der „Dresden" liegt noch keine weitere Nachricht vor, doch ist wenig Hoffnung vorhanden, daß es ihr gelingen werde, dem großen Kesseltreiben zu entgehen, das die aus nicht weniger als 38 Schiffen bestehenden feindlichen Flotten auf das Geschwader des Grafen Spee veranstaltet haben.

Der Verlust der vier Schiffe trifft uns hart, härter noch der Verlust der mehr als 2000 Helden, die auf dem Grunde des Ozeans ihr Grab gefunden haben. Aber zu groß ist die Zeit, um noch so empfindliche Sachverluste zu beklagen, noch so vielen Einzelleben nachzuweinen. Nur eine Frage ist heute erlaubt: haben sie ihre Aufgaben für die Allgemeinheit erfüllt? Das laute Ja, das hierauf erschallt, muß jede Aeußerung des Schmerzes übertönen. Mit stolzer Genugtuung dürfen wir fragen, wer ihre Taten in gleicher Lage mit solcher Vollendung nachzumachen vermocht hätte.

Der Ort, an dem die Seeschlacht stattfand, die Falklandsinseln, zeigt, daß unser Geschwader, das nach dem Treffen bei Coronel einen chilenischen Hafen zu kurzem Verweilen anlief, sich von dort, vielleicht auf der Suche nach der „Canopus" und der „Glasgow" die damals entkommen waren, südwärts gewandt hatte. Die Erfüllung ihrer Aufgaben hat die Schiffe dann in den Atlantischen Ozean geführt, und möglicherweise waren sie gerade im Begriff, sich unter dem Schutze eines der genannten Eilande aus den Begleitschiffen für die Weiterfahrt mit neuen Kohlen zu versehen, als sie von dem herannahenden übermächtigen Gegner gestellt wurden. Denn ein übermächtiger Gegner war es, wenn wir auch höchstwahrscheinlich vorläufig nicht erfahren werden, welche feindlichen Einheiten unseren Kreuzern entgegengetreten sind. Wir wissen aber aus englischen Blättern, daß nicht weniger als **38 schnelle und gefechtstüchtige Fahrzeuge** seitens der Verbündeten ausgesandt waren, um die Sieger von Coronel aufzusuchen und zu vernichten. Ihr schließliches Schicksal war daher nur eine Frage der Zeit.

Einen besonderen Fingerzeig für die Stärke des Feindes gibt die Nennung des Admirals Sturdee in der amtlichen Reutermeldung. Sturdee war bei Ausbruch des Krieges Chef des Admiralstabes der englischen Flotte. Diese Tatsache, wie auch andere Anzeichen, so gewisse Andeutungen in den Aufsätzen des englischen Marineschriftstellers Archibald Hurd, machen es höchst wahrscheinlich, daß zur Verfolgung der deutschen Kreuzer ein besonderes, aus ganz modernen Schlachtkreuzern bestehendes starkes Geschwader in England jetzt gebildet worden war. Bei einer Stundengeschwindigkeit von 29 Seemeilen und einer Bestückung mit zahlreichen 34,5-Zentimeter-Geschützen war jedes einzelne Glied des Geschwaders stärker als „Scharnhorst" und „Gneisenau" zusammen, die bekanntlich nur je acht 21-Zentimeter-Geschütze führten und nicht mehr als 23 Seemeilen in der Stunde laufen konnten. Daß auch im Panzerschutz die gleichen klaffenden Unterschiede bestanden, und daß, solchen Gegnern gegenüber, von einem wirksamen Eingreifen der drei kleinen deutschen Kreuzer in das Gefecht überhaupt keine Rede sein kann, braucht nur gestreift zu werden.

Sehr treffend bemerkt die „Deutsche Tageszeitung", daß die Auslandstätigkeit unserer Kreuzer auf den Gang des Krieges einen wesentlichen Einfluß nicht haben könne und daß über kurz oder lang wegen des Fehlens befestigter deutscher Stützpunkte und Häfen im Auslande ihre Tätigkeit ein Ende finden müsse. Für eine Seemacht mit den geographischen Verhältnissen Deutschlands, das keine überseeischen Stützpunkte besitzt und dabei alle größeren Seemächte zu Feinden hat, ist erfolgreicher Kreuzerkrieg eine Unmöglichkeit. Die Schiffe, die bei Ausbruch des Krieges draußen sich befanden, waren unter den gegebenen Verhältnissen deshalb von vornherein zum Tode verurteilt. Ruhm und Ehre dem Andenken ihres kriegerischen Wirkens!

Oesterreich-Ungarns Teilnahme.

Budapest, 11. Dezember. Sämtliche Blätter besprechen mit herzlicher Teilnahme den Verlust dreier deutscher Kreuzer. „Pester Lloyd" erinnert, in wie souveräner Weise „Scharnhorst" und „Gneisenau" mit „Monmouth" und „Good Hope" verfuhren, um zu erkennen, daß ein erdrückendes Uebergewicht gegen die deutschen Schiffe angekämpft haben muß. Dies detachierte Geschwader habe vom ersten Tage an als ein dem Tode geweihtes seine Pflicht getan. Jeder Tag seiner Existenz sei ein neuer Erfolg gewesen. Der Kern der deutschen Marine, die eigentliche Hochseeflotte, aber stehe trotzdem in unverminderter Kraft aufrecht als ein Schrecken der Feinde.

Wien, 11. Dezember. Bei Besprechung der Seeschlacht bei den Falklandsinseln rühmen die Blätter die Todesverachtung der deutschen Seeleute. Nach dem „Fremdenblatt" mußte dem Tsingtau zu Lande ein Tsingtau zur See folgen. Allein, ebenfalls einem unermeßlich, übermächtigen Gegner gegenüber, hätten die deutschen Kriegsschiffe im fernen Osten einen ruhmvollen Untergang gesucht. England habe die Hilfe seiner Verbündeten anrufen müssen, um diese Wikinger unserer Zeit unschädlich zu machen. Auf den Verlauf des Krieges könne dies Seegefecht keinen Einfluß ausüben, doch bis in die fernsten Geschlechter werde der Ruhm dieser kühnen Wikingerschar fortleben. Die „Neue Freie Presse" betont, daß die drei deutschen Kreuzer in heroischem Kampfe in die Tiefe gesunken sind. Oesterreich-Ungarn trauere um sie wie um eigene Söhne und sei stolz auf ihre Heldentaten. Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt" werde das Andenken der heroischen deutschen Kreuzer dort ewig in Ehren gehalten werden, wo die Pflicht höher als das Leben gilt. Nach der „Reichspost" seien diesen Helden der unsterbliche Ruhm der Weltgeschichte, der heiße Dank und die Bewunderung der Heimat sicher.

Weiteres zur Seeschlacht.

London, 11. Dezember. Indirektes Spezialtelegramm der Telegr.-Un. Nach einem Bericht des Reuterbureaus soll die Seeschlacht bei den Falklandsinseln mit Zwischenpausen fünf Stunden gedauert haben. „Scharnhorst" sei nach dreistündigem Kampfe und „Gneisenau" zwei Stunden später gesunken. Weiter heißt es: Es scheint kein englisches Schiff verloren zu sein. — Aus dieser Fassung, die wohl absichtlich gewählt ist, leuchtet hindurch, daß auch die verbündeten Geschwader Verluste zu verzeichnen haben, wenn sie auch keinen Verlust eines englischen Schiffes beklagen.

London, 11. Dezember. Die englischen Blätter bringen vorläufig erst noch wenig Einzelheiten. Sowohl die „Times" wie „Daily Telegraph" drücken die Ansicht aus, daß im Gegensatz zu der Seeschlacht bei Coronel, wo die Deutschen siegreich waren, diesmal die Engländer die Uebermacht hatten. Beide Blätter betonen jedoch, daß vorerst die Zusammensetzung des englischen Geschwaders geheimgehalten werden müsse. Die Gesamtpresse bringt unter großen Lobsprüchen den Lebenslauf des in der Seeschlacht befehligenden englischen Admirals Sir Frederic Sturdee, der in der letzten Rangliste noch als Chef des Admiralstabes geführt wurde, der inzwischen unter größter Heimlichkeit zum Chef des Geschwaders ernannt worden war, das jetzt den Sieg errungen hat. Die Blätter erklären, der Sieg sei durch keinen Zufall hervorgerufen worden, sondern er sei der Erfolg eines großzügig angelegten strategischen Planes.

* * *

Bericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 11. Dezember, vormittags. (Amtlicher Bericht des Wolffsch. Tel.-Bur.): In Flandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolge bekämpft. Französische Angriffe in Weisdepreitre westlich Pont-Mousson wurden abgewiesen.

Westlich der masurischen Seen keine Veränderung. In Nordpolen schreiten unsere Angriffe vorwärts. Aus Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 11. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Unsere Operationen in den Karpathen verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern zumeist nur mit Nachhuten Widerstand, welche geworfen wurden. In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgewiesen. Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an. Przemysl ist vom Gegner nur eingeschlossen, nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Besatzung beunruhigt die in achtungsvoller Entfernung vom Festungsgürtel sich haltenden Einschließungstruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

* * *

Die Beschießung von Lowitsch.

Amsterdam, 11. Dezember. Reuter meldet aus Petersburg: Ein Telegramm aus Lowitsch beschreibt die Beschießung der Stadt, die seit 14 Tagen von allen Seiten eingeschlossen ist. Oeffentliche Gebäude und Privathäuser sind zu Hunderten zerstört. Die Bewohner verkriechen sich in den Kellern, aber trotzdem wurden auf der Straße viele Personen getötet oder verwundet.

Verschiedenes aus Rußland.

Basel, 10. Dez. Laut Meldung italienischer Blätter ist der kommandierende General eines sibirischen Armeekorps, Scheidemann, bei Lodz tödlich verwundet worden.

Genf, 11. Dezember. Auf einen nihilistischen Anschlag wird der Zusammenstoß zweier russischer Munitionszüge zurückgeführt. Infolge Pyroxilinexplosion flogen 72 Waggons in die Luft. Im Zusammenhang mit diesem Vorgang wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

* * *

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

London, 11. Dezember. Ueber den Stand der Dinge in Flandern veröffentlicht der „Daily Telegraph" folgende Informationen: Die von uns stets

SLUB
Wir führen Wissen.